

* An Herrn Reichensperger. *

Ihr letztes Wort verschweigt so gern die Zeit
Und überdecket Bitteres, daß es munde,
Sie aber sind ein Mann voll Offenheit —
Die volle Wahrheit kommt aus Ihrem Munde.
Wie klang Ihr Wort so höflich jäh und scharf,
Und dennoch haben dankend wir's erwarnt;
Weiß man doch jetzt, was man erwarten darf,
Wenn in die Hände Sie das Best bekommen!

Wenn je die Zeit der Pfaffen wiederkehrt,
Die sich die Welt besetzt durch Kirchenstühle,
Wird in der Schule Lesen nur gelehrt,
Nothdürftig Rechnen und ein wenig Schreiben,
Sowit Drogen nur; was weiter braucht das Kind,
Dem ein gerüstet Maaß davon beschiden?
Denn alle Menschen so erzogen fin,
Weißt Jedermann sein Leben lang zu leiden.

Wie nett, wie rund, wie glatt, wie klipp und klar!
Der reinste Ausdruck für der Kirche Hoffen!
In diesem Diktum hat sich offenbar
Das schwarze Zentrum selber abgetroffen!
Der Mensch der Zukunft (Reichensperger's) sei
Im Wissen schwach, doch bombenfest im Glauben;
Mit dieser Schule hofft die Kirche
Zweihundert Jahre uns zurückzuführen!

Der Menschheit wahre Lehrer macht man stumm
Und nur noch Altärezen sollen brennen.
Wär' der Gedanke nicht so plump und trumm,
Man wä're fast verächtlich ihn schlaun zu nennen.
Im Mund mit Sticker — wenn ich ehlich bin,
Wer von den beiden ist mir schließlic' lieber? —
Denn man der Zeit den Selbstbändhuch hin,
Der Zeit, die vorwärts ringt mit jeder Fieber.

Am Fels der Kirche brachen machtlos sich
In finst'rer Zeit der Staatsgewalten Wellen;
Am Fels der Schule fehl' nur Helden!
In unser Zeit der Kirche Kluth zerfallen.
Daß ihr die Schule heißt, uns wundert's nicht,
Denn euer Feind ist sie in allen Ländern,
Doch daß sie einst euch noch den Thron brecht
Wähnt ihr, daran ein Jota nur zu ändern?

Es drückt ein großen Segensatz vorbei
Verlegen sich das Bürgerthum, das feige,
Wie aber haben noch ein Feldgeschrei,
Das laut und keuchig in die Lüste steiget,
Schwarz oder weiß — das Braut'ruß uns verhaßt!
Wir wissen jetzt, was sie im Schilde führen,
Und den Herrn Pfaffen schlagen Furgeschäft
Wie vor der Aase zu der Schule Thüren!

Berlin, Ende Februar.

Lieber Jacob!

Jüdischer Weisheit hat Berlin in die letzte Tage wieder seinen nothwendigen Emotionsprozeß gehabt, indem sie Weisheit, die so solange verächtlich schmach hatten, nun in sichere Ausstellungen stellt, daß er seine Kostriche wohl die längste Zeit auf seine Schultern schobst hat. In in Wätscheln an die fremden Emphangungen aus de allerersten biederliche Jeshelstalt, wo sonne seine Namen wie de Frau Brauen verkehrten, da fangen se wie hier an, uff de Schwurgerichtspräsidenten zu schimpfen, weil die durch ihre sojenannten Redselbahrungen daran Schuld haben sollen, daß sonne nichtliche kleine Frauen uff viele Jahre in's Judenhau müssen un denzojige ihren Verlärmgsteris jänglich entzogen werden. Ich habe mir nu jüdischer Weisheit nicht allzu sehr uffgeezt, indem ich der dazujen Ansicht bin, daß doch de beste Jutiz nicht an die Jutizende der juten Jeshelstalt ändern kann. Ich denke, wir machen det so, wie wir det sich jetzt immer jensecht haben, wir fesseln unsere Sophisten in de Sophistenden un fesseln fesselnverneiert zu, wie sich det schone Gebärde der biederlichen Jeshelstalt so langsam in seine Beständtheithe auflöst.

Hier bei uns haben se e et nu mächtig un barbarisch mit de christliche Religion zu dacht. Det Volksschickelich soll uns nu au Kopp un Kragen

jehen, um wat denn noch von de Sozialdemokratie lebzig bleibt, det soll in Grund un Boden rinnebet werden. Hält Dir det Herz nicht in de Linausprechlichen, wenn De so wat heert? Wir ooch nicht, woraus id schreibe, det wir beide nicht in Jeringsten ferscherharter Natur sind. Un det lazire id vorläufig immer noch vor de Pausenache. Immer fast Blut, un warum anjoggen, un wenn denn det Herr, man just de Soete kann dreit einen kleinen Sprun haben. Det is ja so lo klar wie die Zinte, det die Sticker'schen oogenblichlich Oberwasser haben. Wat merne voll, Jacob, wat det vor een Sabtanagen wird, wenn die Sorte erich richtig ant Würder kennig. Ich floore, mir bleibt denn weiter nicht erich, als det id Baderger bei de Berliner Curende werde, indem id mir nämlich eener ausjegerichten Stimme errieie, die sich vorjiglich zu Rindfleischessen eignet. Oder merne vilestlich, det id mir lieber noch eeren Posen als Mansschneiter in eener christliche Herjeie unsehe? Un mit den Osheniamer un den Jannitschschuch anzuzichig, was braucht man doch irade keine akademische Bildung zu heissen, un wenn man nich de neethige natürliche Prohibit kein eeren nennt, na, denn nimmt man noch nachdrätlich eener Extraktus in irchen eener Perlenolone, da kann man denn mit furdere Wappzittich lernen, wat Eeren noch secht. Also Arbeit wird et woll vor Weite, die sich rash in ne andere Lage finden, in den Sticker'schen Jutunfts-

« Kastnacht 1892. »

In dem Saal voll Prun und Glanz,
Woog und lärmst der unbedachte
Baukt, tolle Plummerkanz,
Den ich finend mir betrachte.
Die sich dort im Kerzenlicht
Dreh'n an Arme bühler Kinder —
Was sie scheinen, sind sie nicht,
Aber harmlos noch viel milder!

Mancher Klasse wird es heiß
Und das Wägen wird ihr sauer;
Auf der Stirne perlt der Schweiß
Einem bieder, dicken Brauer.
Pöschlich hat mein Bild entdekt:
Das ist nicht der beste Meiste!
Siehe, in der Klasse steht
Ja ein Mönch, ein Kapler, feister!

Dort stolzet ein Kavaller
Aus dem Lande der Kallanien,
Nacht an den Suadalquid,
An das ritlerliche Spanien.
Doch Hibalgo ist er nicht,
Der da stetig mit feinen Schritten —
Ist das nicht das Fuchsgesicht
Eines hagen Jesuiten?

Die dort mit dem luf'gen Blick,
Arm und Nacken ohne Sadel,
Spielt mit Laune und mit Eitel
Heul' ein Vorhast-Wahschemadel.
Aufzungen scheint sie im Laus,
Dem nicht eben allzu Feins,
Nunne mit dem Rosenkrenz,
Meinst du denn auch mich zu täuschen?

Was da durcheinander summt
Und die Pfeiffe schwingt mit Achzen.
Will uns, meißtelich verummt,
Sicher nur für später machen.
Hallen wird ihr Lösungswort;
Werden dann mit Spottgeberden
Sie die feib'ne Maste fort.
Wied uns schimm und übel werden.

Obacht nur, sie verzwiefeln nie,
Alles wieder einzurenen;
Einen Kreuzzug rüsten sie
Wider alles freie Denken.
Schlaue sind sie, als Ihr meint;
Gilt's das Denken abzuschaffen,
Stehen fest und treu vereint
Luther'sche und röm'che Pfaffen!



Des Herrn Kommerzienrat's Traum.

Dem Herrn Kommerzienrat von Schlemmer
er war für seine Verdienste geabelt
worden — träumte jängst, er befände sich
im sozialdemokratischen Staat. Es war ihm sehr
unbehaglich dabei, denn er hatte die Schriften von
Eugen Richter, Gregorovius und Anderen gelesen, die
ein so abgedrehtes Bild von den sozialistischen Zu-
ständen der Zukunft entworfen. Er hatte gewöhnlich,
er möge nie in die Lage kommen, unter solchen Zu-
ständen leben zu müssen, und nun passierte es ihm doch.
Vor der Hand sah die Sade freilich noch nicht
so schlimm aus. Die Menschen raubten und mordeten
im sozialdemokratischen Staat nicht, wie so oft
propheet worden, sondern sie gingen friedlich an
ihre Arbeit. Faulenzler sah man keine; auch kein
es nicht vor, daß Jemand dem Anderen seinen Rod
oder seinen Hut nehmen wollte, trotzdem so oft
gesagt worden war, im sozialdemokratischen Staate

werde es kein persönliches Eigentum mehr geben.
Das kam wohl hauptsächlich daher, daß alle Leute
ordentliche Acker und Hüte hätten, weshalb Niemand
nach des Anderen Rod oder Hut begehrte.
Der Herr Kommerzienrat hätte sich die ganze Sade
wohl recht genau ansehen müssen, allein im sozia-
listischen Staat mußte Jedermann auch etwas leisten,
der die Mittel zu einem reichlichen und guten Unter-
halt aus öffentlichen Magazinen empfangen wollte.
Er ward vor den Direktorsvorliche gerufen,
der ihn freundlich fragte, ob er arbeiten wolle.
Dem Herrn Kommerzienrat wurde es schnöhl,
doch er nahm sich zulammen.

„Gern“, antwortete er.
„Was haben Sie gelernt?“ meinte der Direktors-
rat. „Da war gutt Rath Herr. Der von
Schlemmer hatte nämlich sein Vermögen zum Theil
erbet, zum Theil an der Börse erworben. Von
Haus aus war er Vorkassamater gewesen.
„Ich verheie mich auf Vorkassamater“, sagte
er endlich geduldet.

Der Direktorsvorliche nickte gutmüthig.
„Ja, die Jettin sind vorbei, besser Herr“, an-
wortete er. „Solche Geschäfte werden in unserem
Staate nicht mehr gemacht.“
Der Kommerzienrat war in größter Verärzung,
der Andere aber sehr fort:
„Sie sind ein Mann in den besten Jahren;
wenn Sie aber gar Nichts können, so müssen Sie
eben noch irgend eine Arbeit erlernen.“

Dem Kommerzienrat lief es nun kalt aber den
Nacken; es fiel ihm ein, was er in den Schriften
von Richter und Gregorovius gelesen hatte.
„Sie werden mich doch nicht zum Steinlocher
oder Kanalarbeiter machen wollen“, rief er angstvoll.
Der Direktorsvorliche betrachtete ihn mitlindig.
„Seien Sie ohne Sorge“, sprach er, „das be-
sorgen die Magistinen. Nur ein Gewerbe haben
wir noch für die Handarbeit freigelassen, damit sich
Diejenigen, die überhaupt Nichts können, in der
Arbeit üben; ich werde Sie in die Kolonne der
Steinlocher einreihen.“

faat jenuß leben, na, un schließlic, wenn alle Stride verheert, denn häufig ist mir uß, denn denn kann mir ja ooch weiter nicht passiren.

Also, denn man immer den Kopp oben behalten, so leicht lassen wir uns doch nicht unter kriegen, un dor festigste Leide, da find' ich nicht immer noch ein Pflüger, wo se ihre miedert Haupte niederlegen lassen, un wenn et schließlic in etre maistrantische Bärräusche is, wo de Wliffste ja nu ooch schon Jammischläuche unter de Schürzen tragen, un die vernachlässigte Bildung un Augenberührung der Besucher zu erzänzen. Ad löre se sich, un die Leide, die so flug sind, det se de Gleyen in 'n Winter niesen heeren, die werden ja allene am besten wissen, wie se de Klaffenjensäge uß de jedeejete in un Weiße ausjleichen. Nicht belänstigt een uffereget Jemietß besser, wie 'ne ordentliche Tracht Wieth, denn vor die einmal jenosen hat, dor sehm ich jensich nicht nach de goret. Wenn erten Klasse die Sacht. Det Wliffen müße nach dem weiten käuflichen Unternehmenden Besche zum jehen, so det schließlic Jeter un maht ranfommt, un wenn se fennet Flaß, dor weiter nicht kann, als wie Leide verheeren, ooch seine richtige Meinung zukommen tiefen, denn wäre die Methode jarnich so tebel, un die Wliffste wäre mit einmal uße de Welt jeschafft. Aber so sind de Leide seit zu Tage, alle wollen se Ganner sind; un wenn se denn ooch mal Amboß heilen sollen, denn schigen se mit einmal Wüdigkeit vor.

Vor Paris, — id wollte sagen: Friedlichkeite is nicht Weit. Der Eich in 'n Weidung, dor vor erten Jewellen uffbewahrt is, dor stanzt noch nicht durch unanföhliche Jere, un unter dem janzten sich de werrlichste Minister untereinander rum, als ob De in einen freikaufigen Bescheverein wärd, wo Jeter echter Vorhender sein wüß. Niqwel, den list ja nu der Liberatösm immer noch mächtig in de Anosien, un er jiebt sich de jerechte Wiehe, wie er den janzlich überflüssigen Ballast loss loswerden kann. Wenn se nicht alle so jech uß ihm uffpäßen wärd, dann würde er ihn vielleicht am Liebsten uff de Straße verlieren. Id wüßte schon, wat id madite, wenn id in etre Zeile wärd: id würde den Liberatösm in 'n feuntliche Reihant verjehen un den Jamblichen verlossen, dann wäre er ihn fider los; oder se konnte ihn ja bei Spindler'n zum Jamben schiden un se Blasse werrschmeigen, id jloche kann, hat sich ein Anderer det Ding abholen wüß.

Id jloob, det id mir nach sonne Vorsichige eijentlich selbst zu'n preislichen Minister eijnen wäre, aber id jereie harte Zweifel, ob wohl jemals die Gehmlich von mein Innerer jeschilt werden wüß. Na, wenn et mit den Hosen nicht sein sollte, denn kann id mit natürlich ooch nicht in de Saden beigen, mit welche jenieigene Berührung id verbeite wie immer erjehen un mit wille Jriege Dein treier

Gotthilf Raude.

Am'n Jölliger Bahnhof jleich links.

Der Fall Jems.

Zu frei sprach er voll Lebenshoff: Und kam in eine Kerkershoff; Sie küßt des Godes Schauer weh'n, Möcht' einmal noch den Gatten seh'n.

Da steht sie heiß die Richter an. Zu senden den gelang'ner Mann; Jedoch sie gaben ihn nicht los, Die Schuch schigen ihnen allengallos.

Ihr verheer' Aug' nach ferne schweift, Der Ooch ihr nach dem Herzen greift, Die Lebensgeister uß vergeh'n, Eh sie den Gatten noch geseh'n.

Hobelspähne.



Den preussischen Gouvernamentalen wird es un ihre Gott-Mehlsheit zu hange, daß sie einen Feldzug gegen den Atheismus für nöthig halten.

Neuerdings hat sich wieder gezeigt, wie sehr sich Caprivu durch höfliche Formen von seinem Vorgänger Bismard unterjcheidet. Er warf den Liberalen nur den Handfuß hin; bei Bismard mußten sie gleich den Stiefel küßen.

Auch heuer wird gar opulent Das Faschingssfest geieert. Es wird, damit sie feiner leucht, Die Wahrheit arg verheimlicht.

Eugen Richter hat sich über das Volksschulgehe wieder beruhigt, weil dasselbe nur die Lehrer und nicht die Zeriecher berührt.

D sagt nicht, unbefragbar wir! Das kuhbedeckte deutsche Weir! Geshlagen wird's von Hall zu Hall Von jedem groben Korporal.

Ich finde es durchaus nicht sitwohl, daß gerade in der Faschingzeit die Reaktion ganz ohne Maske auftritt, und daß bei beginnendem Fasten gerade den Frommen in Gestalt des Volksschulgehe ein so fetter Bissen hingeworfen wird. Ihr getreuer Säge, Schreiner.

Und der Herr Kommerzienrath, aber de Noth eine Tagend machend, wußt weder darauß los, so daß er in wenigen Wochen zum Kolombenthrer ernannt werden konnte. Ein einfaches, aber gutes Mittagessen schmecte ihm vortrefflich und wenn er sich Abends ins Bett legte, so schlief er sofort ein, — das Ereignis und Fallen der Kurse raubte ihm die Nachtrichte nicht mehr.

Einige Zeit darauß sand Herr von Schlemmer wieder vor dem Direktorsvorthe, der ihm mittheilte, daß er nämlich nach zur behandelten Probezeit in die Lebensmitteldarstellungskolonne anarricht sei, wo er seine Kenntniss im Rechnen un Schreiben besser verwenden könne.

Vor Jereude über dies Anonement erwachte der Kommerzienrath und rief sich verdußt die Augen, als er sich noch in der alten kapitalistischen Umgebung erblickte.

Wenn Morgenstarke las er das häßliche Jutellensblatt, wobei seine Augen auf eine groß und fett gedruckte Anzeige fielen, in welcher eine neu erfundene Stiefelungsmaschine empfohlen wurde.

Entrüßten legte Herr von Schlemmer das Blatt beiseite und grübelte darüber nach, womit man jetzt wohl den gehemmen und gewöhnlichen Kommerzienrath in der Jutellenshaft das Arbeiten beibringen würde.

Die Schreden der Infuenza.

Da der Infuenza-Bazillus zwar entdeckt ist, aber sich gleich dem Kommerzienrath Raare noch immer auf freiem Fuße befindet, so drohen die größten Verwirrungen in unserm Staats- und Gesellschaftsleben. Böswillige Schuldner brauchen nur die Infuenza zu bekommen, dann dürfen se ihren Gläubigern ungeschaff etwas hylsen, wenn letztere von Mahnen kommen. Auf Heilungsbefehle haben solche Schuldner dann nicht nur hies ein Einwurfs, sondern sogar einen Einwurfs bereit, und wenn ihnen ein Wechsel präsentiert wird, brauchen sie nur einen Fieberanfall zu bekommen, dann läßt

sich schwer unterscheiden, ob se den Bazillus oder das Weckschiffchen im Blut haben. Auch die Jutellensdarstellung löst auf ungeachte Schwierigkeiten; da der Erzehtor dem Schuldner nur das Unentbehrliche lassen darf, die Infuenza jedoch zu den entbehrlichen Dingen gehört, die der Mensch besitzen kann, so wird se vielleicht das Einzige sein, was dem Schuldner zu nehmen ist. Bei dem ansehenden Charakter dieser Krankheit wird se der Erzehtor auch leicht bekommen, aber es wird sich kein Mittelstürende finden, der se ihn abkaut.

Genio schiumm stellt es im Verkehre dar. Die Vertriehrer können leicht zu Bazillenträgern werden, und Herr Stephan müßte gegen solche postfokale Befestlungen ausdrücklich ein Verbot ertlassen. Alle Liebesbriefe müßten vor der Befestlung desinkigiert werden, denn die „vieleu Klisse“, welche sich die Liebenden gewöhnlich in den Briefen überlassen, sind zur Krankheitsübertragung sehr geeignet.

Da die Infuenza hauptsächlich eine Krankheit der Zukunftige ist, so dürfte se auf den Mhrypos-verkehre äußerst hinderlich wirken. Der Eisenbahnverkehre wird ebenfalls leiden, die Güge werden nur schwach besetzt sein; denn da die Infuenza häufig durch Verärlung herbeigeführt wird, hat Niemand Lust, im Zuge zu sitzen; vor schon erkannt ist, wird allerdings am Liebsten einen Kurierzug besorgen.

Im Schlimmen ist eine von der Infuenza befallene Schwidwache daran. Die Infuenza lautet, daß die Schwidwache auf Jereb, det se belästigt und un Anruf nicht antwortet, schiefen soll. Nun kommt der Infuenza-Bazillus, belästigt die Schwidwache, antwortet auf seinen Anruf, und se kann ihn doch nicht erziehen.

Wie jedoch Alles in der Welt seine gute Seite hat, so auch die Infuenza. Sie fügt weiterer etwas fobersichtigig gewordenen Kulture eine Anzahl neuer Kulturen hinzu, welche Joger Reinkulturen sind. Wie es die Aufgabe der Kultur ist, alle Feinde der gesunden Entwidlung der Menschheit zu überwinden, so möge es auch diesen Reinkulturen gelingen, zur Vermüdung des Infuenza-Bazillus beizutragen.

Bushaff.

So oft die Frau Kommerzienrath dem berühmten Arzt Dr. Marier begegnete, heilte se ihn und erwaunete ihn mit ihren eingehenden Zeichen. Der Arzt beschloß, ihr eine Letztion zu geben. Als se ihn wieder einmal auf der Straße abhngt und über ihre Leiden klagt, sagt er: „Madame, schließene Sie einmal die Augen und lassen Sie Ihre Junge sehen.“ Die Frau Kommerzienrath gehorch, schloß die Augen und streckt ihre Junge heraus, während dessen der Arzt sich unvermerkt davon madt. Wie lang se so gelanden hat zum Gaudium aller Passanten wissen wir nicht. Dr. Marier blieb aber fortan von ihr unbefähigt.

Das kleinste Kaliber.

Nante (zum Vatermeister): Na, Männelien, was is denn det mit der Semmeln? Die sind ja von's Kentalalirigste Ehem! Sie schiefen die Semmeln wohl mit einem Acht-Millimeter-Jerwech in den Badofen rin?

Caprivu's Wappen.

A. Die Gelehrten sind gegenwärtig damit beschäftigt, das Wappen des Grafen Caprivu herzustellen. B. Ein wahres Ohn! Da wird man endlich sehen, was unser Reichstanzler eigentlich im Schilde se führt.

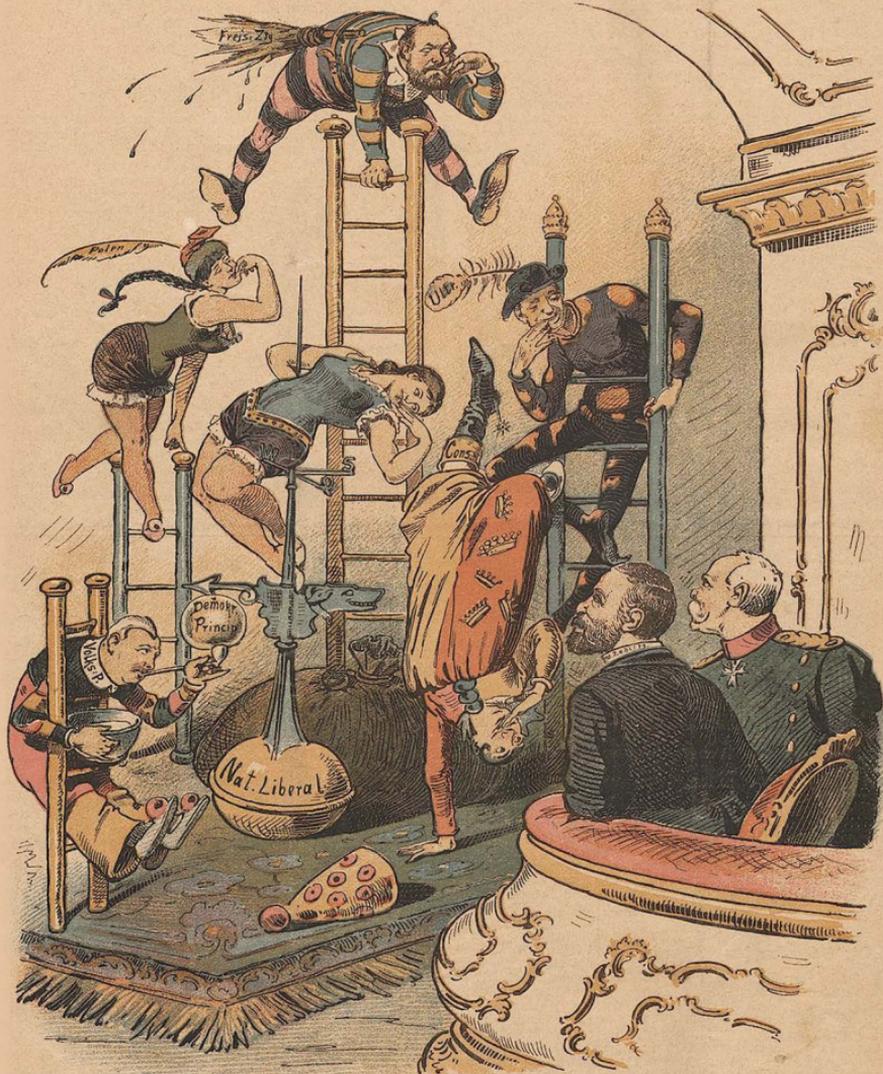
Wohin kommt der Mehrwerth?

A. Mit der Theorie vom Mehrwerth hat es auch seinen Faden, das bewirkt der Fabrikant Schindermann.

B. Wie so?

A. Sehen Sie, der nimmt den Mehrwerth der Arbeitsleistung von hundert Arbeitern in sich auf und id dabei doch weniger werth, als der Kermie seiner Arbeiter. Wohin kommt also der Mehrwerth?

❖ Aus der politischen Arena. ❖



„Sieh mal an, Zedlitz, wie eine zwanzigjährige Dressur die Leute geschmeidig erhält!“

Der Erlass des Herzogs Georg zu Sachsen.

Wie wenn ein Blitz fällt in die dunkle Nacht Und Alles hell erscheint in seinem Strahle, So sahen wir in ihrer ganzen Pracht Beleuchtet quell die großen Korporale.

Klar liegt vor uns, was schweigend sonst und stumm Sich abgespielt nur hinter den Coulißen, Die Zeit der Ungelehrtheit ist herum, Der alte Schleier ist total zerissen.

Es schaut das Volk, was nur geahnt es lang Und leizt sich zugerant, mit einem Male: Die eignen Söhne sind, wer weiß wie lang, Die eignen Spielzeug oft für grobe Korporale.

Der fromme Fabrikant.

Zur Kirch' am Sabbatfeste Nicht fromm der Fabrikant. Er trägt das goldgepreßte Defangbuch in der Hand.

Der Pfarrer hat — o glaubt es! — Nur Nächstenliebe gelehrt; Es hat gesenkten Hauptes Der Andre gesehrt.

Der Pfarrer hat beschrieben Mit feiner Rede Stadt, Was einst mit Broten sieben Der Heiland hat vollbracht.

Der that mit zweien Fischen Und mit dem wen'gen Brod Zänfthausend Mann erfrischen Und nähren in der Noth.

Und als die Wundermärz Vernahm der Fabrikant, Hiel eine stille Zähre Hinab auf seine Hand.

„Wie schlecht bin ich berathen.“ Seufzt er, „ich armer Mann. Doch solche Wunderthaten Ich nicht vollbringen kann.

„Hät' ich solch Brod, zu nähren Mein Arbeitsvolk damit. Wie müßt ich vermehren Mein Kapitalprofit!

„Dann brauch' ich nicht zu zahlen Zwei Mark pro Tag als Lohn!“ Und voller Seelenqualen Schreit heulend er davon.

Die antisozialistische Schule.

Bei der Verachtung des preussischen Volksschulgesetzes ist als Zweck der Schule ganz ausdrücklich die Befämpfung der Sozialdemokratie bezeichnet worden, man hat es aber unterlassen, mitzutheilen, wie dieser Zweck erreicht werden soll. Wie glauben daher, uns um die preussische Schulweisheit verdient zu machen, wenn wir hierüber einige Fingerzeige geben.

Es ist selbstverständlich, daß die Unterrichtsleiter auf das Nützlichste beschränkt werden müssen. Neben Religion ist als Geschichtsunterricht nur die biblische Geschichte zulässig und auch diese muß dem

guten Zweck entsprechend bearbeitet werden. Man wird den Schülern erzählen, wie das sozialdemokratische Ehepaar Adam und Eva beim Feilen (eines Hufeis) ertryp und deshalb auf Grund des Freiheitsliebesgesetzes aus dem Paradies ausgewiesen worden ist. Dem kam Abel, der in sozialdemokratischem Sinne unter der Landbevölkerung agitirte und deshalb von seinem streng konservativen Bruder Cain todgeschlagen wurde. Trotzdem nahm die Sozialdemokratie so sehr überhand, daß Adam und Gomorrah mit Fisch und Schwefel verurtheilt werden mußten und zur Lösung des Brandes eine große Sündfluth nöthig war. Jetzt endlich traten geborenere Kräfte ein. Der Architekt Noa proklamirte ein Noachengesetz und die Antijonisten Abraham, Isak und Jakob gründeten ein Konförium zur kostenfreien Einfuhr fremden Viehes. Als die Firma Jakobs Söhne dieses Geschäft auch auf den Getreidehandel ausdehnten, wolle die viele Untereinkömer leidet mit dem sozialdemokratischsten Volke der Kappeler in Konflikt. Der Agitator Pharao, Chefredakteur des „Echtern, Vorwärts“, nahm ihnen alle ihre Privilegien und zwingt sie, als Arbeiter auf dem Bau ihr Brod zu verdienen. Natürlich wurde diese sozialdemokratische Schandthat fürchterlich gerodet. Es erschien die „Heuschreck“, ein freikonservatives Flugblatt, welches die Kappeler so andete, daß es gar nicht mehr schön war. Endlich veranfaßte die Kronomom eine totale Sonnenfinsterniß, und im Schutze der Dunkelheit suchte das auserwählte Volk unter Mitnahme silberner Vöfel das Weite. Der Auswanderungsagent Moses brachte das getretete Volk aus Äroden; dagegen erlebten die ägyptischen Sozialdemokraten eine große Niederlage; als sie nämlich dem Wütherge des Moses nachzogen, um ihre silbernen Vöfel zurückzufolgen, blühte rechtzeitig eine aus Äroden kommende gelbliche Wasserfluthungsschne, es entstand Ueberfluthung, die Sozialdemokraten mußten ertrinken, und das fragliche Wasser heißt deshalb das „rothe Meer“ bis auf den heutigen Tag. Nun war man in der Wüste, dem Eldorado der Agrarier, wo eine segnende Brod- und Fleischvertheuerung eintrat, welche zur Hebung der Landwirthschaft viel beitrug. Das Volk entsagte allen sozialdemokratischen Gefühlen, sangte um das goldene Kalb und gründete eine Kriegervereinskasse, die so schön pflanz, daß durch ihre Müßigkeit die Mauern von Jericho umfielen.

Auf diese Weise hatte man wieder ein Land erobert und der Prophet Samuel schickte mittels des Naturschiffverfahrens mehrere Könige, darunter den kleinen David, welcher beim auserwählten Volke in großem Ansehen stand, denn er hatte schon als Knabe ein Schlegelbergschiff erstritten und einen benachbarten Groß-Industriellen Namens Goliath über's Ohr gehauen. Auf dieser Zeit regten sich wieder sozialdemokratische Umtriebe; es kamen Propheten, die das Volk aufwiegelten und die Großen ärgerten. Iwar erford David als Gegenmittel den Urriabrief, jetzt noch als schwarze Tüte

gebüchlich, aber nach seinem und seines Nachfolgers Tode ging der Staat darüber zu Grunde, die Einwohner wurden nach Babylonien ausgewiesen, betäubigten sich, wie die Fülle Eßher und Judith beweisen, auch dort an hochpörrerlichen Velehrungen, und als sie wieder heim kamen, zeigte sich als letzte Rettung ein Kompromiß mit Rom; dieses Mittel alttestamentarischer Staatsweisheit hat sich bis heute erhalten und wird mit Hilfe der Jentunspartei angewandt, wenn es gilt, ein frommes Schutzeig durchzuführen.

Dies der Geschichtsunterricht. Nun bleibt von weiteren Velehrungen nur Unwissenschaft, z. B. Schreiben und Rechnen übrig. Das Rechnen kann in antisozialistischer Weise arrangirt werden, wenn man Beispiele aufgiebt, wie etwa: „Wenn ein Arbeiter wöchentlich 8 Mark verdient und die Ernährung seiner Familie kostet 11 Mark 50 Pfennig, wie viel bleibt ihm zur Verschwendung in Bier und Kakao übrig?“ Beim Schreib-Unterricht giebt man einfach staatserschaltende Schreibaufsätze, z. B. „Der Sold ist besser wie der Vebel“, oder „Werde ein Knecht, aber kein Liebhaber“, oder „Bürger und Bauer, bleib' fern dem Auer“, u. s. w. — Das Lesen aber läßt man an Stöcker'schen Predigten und Richter'schen Urtheilen, dann wird es den Schülern so zum Ueberdruß, daß sie nie mehr ohne Noth von der schädlichen Fertigkeit des Lesens Gebrauch machen. — Auf diese Weise kann man die Schule höchst wirksam gegen die Sozialdemokratie verwerthen.

Ein Angländer.

A.: Merkwürdig! Dieser Graf Caprivi besänftigt den Atheismus und ist doch selbst einer der ungläubigsten Menschen in Deutschland.

B.: Wie so?

A.: Nun, er glaubt doch nicht einmal an den Nothstand.

In der Schule.

Lehrer: Höre, Feiß, Du bist ein Faulpelz, der niemals sein Arbeiten richtig macht. Bedenkt Du denn nicht, daß Du Deinem Vater durch solche Faulheit Schummer bereitest?

Schüler: O nein, mein Vater freut sich, wenn ich faul bin.

Lehrer: Wie wäre das möglich?

Schüler: Weil mein Vater konservativ ist und im Landtage selbst gefagt hat, daß die Kinder in den Schulen nicht so viel lernen sollen.

Der längste Tag.

Kantor: Sage, Epp, wann ist der längste Tag im Jahre?

Epp: Zu Kirchweih, denn da hirt's Tausen nimmer auf.

Der Spielmann.



Der in Spielmann zog im Land herum,
Die Flöte blies er prächtig,
Erhöhte auch das Publikum
Mit seiner Stimme mächtig.
Er sang von Lieb' und Lebenslust
Und mocht' auch in des Volkes Brust
Mit seinem keuschen Gesang
Den Freiheitsdrang:
„Auf, mein Volk, erwache,
Kämpfe für dein Recht!“



Ein Proch, der dieses Lied gehört,
Empfand darob nicht Freude,
„Weddamter Kerl!“ rief er empört,
„Verföhst mit meine Leute,
Dreingst sie mit deiner Melodie
Zur Sozialdemokratie!
Statt Gift zu träufeln in ihr Ohr,
Sing ihnen vor:
„Freund, ich bin zufrieden,
Geh' es, wie es will!“

Der Spielmann lacht ihm ins Gesicht:
„Nach 't' frag' ich den Teufel!
Der Proch darau': „Dir geht es nicht
Zum besten, sonder Zweifel.
Waslan, dies Golsbüsch' schenk ich Dir,
Verprecht' Du, zu gehorchen mir.“
Der Spielmann lachend von sich stieß
Das Gold und blies:
„Auf, mein Volk, erwache,
Kämpfe für dein Recht!“



Der Pfeiff that seinen Senf dazu:
„Du förterer Gefelle!
Gehorchst Du nicht, mußt sicher Du
Kni' braten in der Hölle.
Wer aufzunlegen sich erachtet,
Dem geht es hier und dorten schlecht.“
Der Spielmann seine Flöte greift
Und lacht und pfeift:
„Auf, mein Volk, erwache,
Kämpfe für dein Recht!“



So fuhr der wack're Spielmann fort
Das Arbeitsvolf zu weden,
Und wanderte von Ort zu Ort
In Städte, Dörfer, Flecken.
Ob ihm auch der und jener grollt:
Nicht kennt er Furcht, nicht lockt ihn Gold,
Sein Lied aus tiefem Herzen klingt,
Er spielt und singt:
„Auf, mein Volk, erwache,
Kämpfe für dein Recht!“

Die Kindtaufe.

In Hamburg soll eines schönen Sonntag
nachmittags bei Jan Vaas Kindtaufe stattfinden.
Nachbarn und einige Verwandte, sammt Tauf-
paten sind versammelt, und der Herr Pastor, nach-
dem er die schönsten Eidegen mit Hilfe eines vom
tägligen Gebrauche schwarzglänzenden Taues, an-
statt des Treppengländers, erklimmen, sich etwas
verschmaust und den Schweiß vom ehrwürdigen
Antlitz getrocknet hat, gelangt endlich dazu, die
Personalien festzustellen.

„Und wer ist der Vater des Kindes?“ fragt
der fromme Mann.
„Ach, entschuldigen Sie, Herr Pastor, aber mein
Mann ist nicht hier, der fährt als Steuermann!“
„So so! Nun dann müssen wir freilich die
heilige Handlung in Abwesenheit des Vaters an
dem Taufstuhle vornehmen.“

Und ereifert, ein so schönes Thema gefunden
zu haben, hält der „Seelenhirt“ eine schwungvolle
Taufrede, in welcher er die Mühen, Drangsale und
Gefahren des Steuermannstandes schildert. Wie
der Vater des Kindes vielleicht jetzt als Steuer-
mann sein schwaches Schifflein durch die schäumen-
den Wogen des vom wilden Sturm gepeitschten
Meeres lenkt, hin zum heimathlichen Hafen, heim
zu seinen Lieben.“

Die anwesenden Frauen sind von der schönen
Rede ganz gerührt und als der Herr Pastor nach
Bedeutung seines Wertes an seinem Orte vor-
wein rump, wie das so Eitel in Hamburg ist, um
leutselig sich mit den Anwesenden noch etwas zu
unterhalten und sich die Aufmerksamkeit zu sichern,
wendet er sich an die Hausfrau mit der Frage:
„Nun, liebe Frau, in welcher Gegend unserer
Erde befindet sich jetzt wohl Ihr Mann?“
„Ach, Herr Pastor!“ ist die Antwort, „er fährt
auf der Aker!“

Ganz einfach.

A.: Was thäten Sie zunächst, wenn Ihre reicher
Onkel fürbe und Sie zum Universalarben bestimmt
wären?

B.: Lachen!

Nelken.

Früh Morgens, wenn die Sonne schien,
Kam eine Maid gegangen,
Mit frohem Blick und heller Mien'
Und sanften rothen Wangen;
Das schlichte hantre Arbeitskleid
Umspann die Brust, die runde,
Als ein'gen Schmutz die liebe Maid
Ein Nelkein hielt im Munde.

„Grüß Gott Dich, schöne Jungfer fein!“
„Grüß Gott,“ sprach sie gelassen;
Da wollt' ich nach dem Nelkein
Mit schnellen Griffe fassen;
Sie aber bog sich stolz zurück
Mit ihrem Mund, dem rothen,
Und sprach zu mir mit strengem Blick:
„Das Rauben ist verboten!“



So traf ich sie des Morgens früh,
Vad auch in Abendstunden;
Da hat aus wirt'gen Nelken sie
Mands' Sträußchen mir gebunden;
Und als verläßt im Gartenbeet
Die Blumen all', die rothen,
Hat sie mir früh und Abends spät —
Den rothen Mund geboten.

J. A.



Die Praktische.

Frau: Liebes Männchen, was machst Du da?

Mann: Ich mache ein Gedicht zu Deinem Geburtstag.

Frau: Laß das, Bruno, dichte mir lieber einen — neuen Hut.



Der wichtigste Zoll.

Hinz: Der alte Schutzvater Bismarck wird sich doch ärgern, daß von allen Zöllen gerade nur derjenige abgeschafft worden ist, auf welchen es ihm hauptsächlich ankam.

Kunz: Welcher Zoll ist denn das?

Hinz: Kein anderer als der Zoll der Verehrung, welchen man dem Bismarck früher darbrachte.

Merkwürdige Rehnlichkeit.



Alte Jungfer: Ah, da bringen Sie mir ja meinen entlaufenen Mops wieder; wußten Sie denn, daß er mir gehört?

Dienstmann (hottens): Ja — ich — sah es an der — Familienähnlichkeit.

Aus dem Liederbuche eines Staatsmannes.

Enttäuschung.

Wir hatten gebaut Ein stattliches Haus. —
 Wer es von außen schaut
 Prahl in Verwunderung aus.

Es würden uns lohnen
 Mit Beifall und Lob
 Schier Alle, die drin wohnen,
 Wie freuten wir uns drob.

Die Kritiker kamen,
 Sie haben's beschaun,
 Und was sie all vernahmen,
 Verkündeten sie laut:

„Bohl habt ihr gebaut
 Ein stattliches Haus;
 „Doch wenn man's innen schaut,
 „Sieht's nicht sehr wohlthunlich aus.
 „Die Luft drinnen, wißt es,
 „Gefällt uns nicht gut.
 „Ein schlechter Wörstel ist es
 „Das Eisen und das Blei.“

Die Freiheit.

A.: Der Reporter Levy scheint ein großer Freund der Freiheit zu sein.

B.: Wie so.

A.: Er schnorrt überall um Freibills.

Proten.

Frau: Weißt Du, unser Hund muß aus dem Hause, er hat mich schon oft so gräßlich geärgert.
 Mann: Das ist kein Grund, Frau; denn dann müßtest Du auch aus dem Hause.

W ed r u f .

Soll'n Ambos wir nur immer
 Zeit un'res Lebens sein?
 Soll' Freiheitstüthoethschimmer
 Nie brechen uns herein?
 O werde selbst zum Hammer,
 Du Volk, in Eintracht stark;
 Wieß ab der Knechtschaft Jammer,
 Der tief dich traß in's Mark.

Soll hinter Wolfenwänden
 Der Sonnenstrahl verglüh'n
 Und, statt uns Licht zu spenden,
 In Ohnmacht uns verprüh'n?
 Hauch' sendend deine Stürme,
 Du starker Volksgesitt, wach,
 Dann stürzen starre Thürme
 In Trümmer mit Getrach. E. B.

Der Kurzsichtige.

I. Bild.



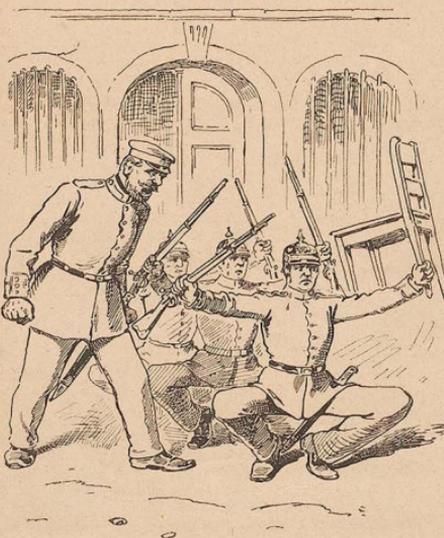
„Netlich sah ich meinen Freund auf der Straße gehn.
 Da blieb ich ganz verwundert stehn,
 Und rief ihm zu: „Heerr Se, Freund Stume!“

II. Bild.



„Gottschtrambach, er warsch nich, 's war meine
 Rußme!“

Wie die patriotischen Gefühle wacherhalten werden



des Jungen in der Kaserne, —



des Alten beim Steuerzahlen.

Die Roth der Landwirtschaft.

Paner: Unsere Roth ist groß. Wenn wir etwas per Bahn befördern wollen, ist uns gleich die Frucht zu theuer.

Arbeiter: Ach, darum hat unlängst ein bayerischer Abgeordneter vom Land ein Kalb zu sich in die erste Klasse nehmen wollen!

Militärisches.

A.: Wie stimmt die Veröffentlichung über Soldatenmißhandlungen zu der Theorie, daß die Kaserne eine Ferienkolonie sei?

B.: Ohne Zweifel in Bezug auf die reichlichen Maßheiten. Man bedente nur, wach! ein füttigerer Genuß allein das Austauen von durchschwizten Strümpfen ist.

Beim Kaffeeklaff.

Frau Müller: Mein Mann bekommt, seit er Präsident geworden ist, so viele Einladungen zu vornehmen Jureten, daß er sich kaum mehr retten kann.

Frau Meyer: Das ist noch gar nichts. Mein Mann ist Schulmeister, um den reißt sich der Staat und die Kirche.

Vom russischen Aufstand.

Den russischen Beamten ist es nicht möglich, annähernd die Höhe der Summen zu überschlagen, welche zur Linderung des Nothstandes erforderlich sind. Um so leichter aber bringen sie es fertig, solche Summen zu unterschlagen.

Historisches.

A.: Wissen Sie, daß selbst Molke einmal mit der Polizei in Konflikt gekommen ist?

B.: Wie ging das zu?

A.: Es kam nach Sachsen und schmeckte sich mit dem rothen Adler-Orden. Da man in Sachsen nichts Rotkes tragen darf, wurde er natürlich wegen Tragens republikanischer Abzeichen arretirt.

Im Verlage von J. G. W. Diez in Stuttgart ist erschienen:

Die Gleichheit.

Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen.

Herausgeberin: Emma Brer. Redaktion: Clara Zetkin.

Alle Freunde und Freundinnen der Arbeiterinnen-Bewegung werden gebeten, für die Verbreitung der „Gleichheit“ einzutreten, die zu jeder Zeit den Frauen und Mädchen der arbeitenden Klasse eine energiegelbe Fortschrittsleiter sein wird.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfennig, durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 66 Pfennig; unter Streifenband 66 Pfennig.

Zufertenspreis des zweigepalteten Heftes 20 Pfennig.

Zuschriften an die Redaktion der „Gleichheit“ sind zu richten an Fr. Clara Zetkin (Zetkin), Stuttgart, Rothschloß-Strasse 147, IV. Die Expedition befindet sich in Stuttgart, Durlachstr. 12.

Abonnementsbestellungen nehmen die Post und alle Spolitoreure entgegen.

Die Frau und der Sozialismus.

Von

August Bebel.

Sechste neubearbeitete Auflage. Preis brosch. M. 2.—, gebd. M. 2.50.

Im Verlage der Buchdruckerei „Gutenberg“, Leipzig, erschien ferner:

Die zehn Gebote und die besitzende Klasse.

Nach dem gleichnamigen Vortrage von Adolph Hoffmann.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 30 Pf.

In empfehlende Erinnerung werden gebracht:

Die Porträts von Karl Marx und Friedr. Engels (Ausgabe Scheu-London).

Preis pro Blatt 50 Pf. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt.